

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 8

Artikel: Festspiel anlässlich der Delegiertenversammlung des schweiz. Roten Kreuzes am 29. Juni im Konzertsaal Olten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erscheint, kann ich hier auf eine Wiedergabe verzichten.) Reicher Applaus folgte den mit lebhafter Begeisterung vorgetragenen Ausführungen, die Minister Dinichert im Namen der Anwesenden noch bestens verdankte. Herr Dinichert wies darauf hin, wie segensreich für unser Land die Institution des Roten Kreuzes während des Krieges gewesen sei, wie der Tätigkeit des internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf und der Arbeit des schweizerischen Roten Kreuzes zur Hauptsache zuzuschreiben sei, daß unser Land vom Kriegselend verschont blieb. Unsere höchste Pflicht sei es daher, für Erhaltung der neutralen Institution des Genfer-Komitees mit allen Kräften einzustehen.

Eine rege Diskussion entfaltete sich über die Frage der Ausbildung von infirmières visiteuses, deren sozial-hygienische Bedeutung besonders der Genfer Arzt Dr. Guyot hervorhob, sowie über die Schaffung von Jugendorganisationen des Roten Kreuzes, wie sie in vielen Ländern, hauptsächlich in Amerika, neu geschaffen wurden. Die Meinungen waren geteilt, sie werden sich aber einander ganz gut nähern können, wenn das Gute dieser Einrichtung unsern besondern Verhältnissen angepaßt wird. Doch dazu ist ein intensives Studium nötig. Einig wurde man, diese Fragen zum Diskussions-Gegenstand nächster Versammlungen zu machen. — Um 12³⁰ Uhr waren die Verhandlungen beendet und nun folgte ein äußerst belebtes Bankett, zu dem unterdessen im nebenanliegenden großen Saal gedeckt worden war.

Der Oltnier Stadtmann, Ständerat Dr. Dietrich, sprach den Willkommensgruß Oltnens aus. Er gab der Genugtuung Ausdruck, daß das schweizerische Rote Kreuz in so guten Händen, bei so straffer Ordnung sei und doch das Starke mit dem Zarten so geschickt zu mischen wisse. Der Redner schildert das Entstehen des schweizerischen Roten Kreuzes von Pfarrer Kempin im Jahre 1882 bis

auf den heutigen Tag. Er weist darauf hin, wie einzig die Institution des Roten Kreuzes sich während des furchterlichen Weltkrieges erhalten habe, wo sonst alles zusammengeknirscht sei. Dr. W. Christen brachte die Grüße der Kantonsregierung und wünscht dem Roten Kreuz ein erfolgreiches Wirken.

Und nun kam etwas ganz Feines: Ein von Lehrer Th. Saladin in Olten verfaßtes, in Bergen geschriebenes, fein dargebrachtes Festspiel, die Erhabenheit über den Nationalismus, Macht und Haß versinnbildlichend. Eine warme Huldigung an den Geist Henri Dunants leuchtete aus dem Spiel der lieblichen Kinderchar und den Worten der beiden Hauptdarstellerinnen hervor. Ihnen allen, sowie dem Dichter unsern herzlichsten Dank.

Ein lachender blauer Himmel und recht liebheiße Sonne lockte eine große Zahl der Delegierten und Gäste auf die Zinne des Säli-schloßchens, gab Einsicht in die herrlich grünen Fluren und Hügel des Oltnerlandes. Kleine Gruppen schlossen sich zusammen zu neckischen Gesprächen oder träumten stillvergnügt in der herrlichen Natur. — Nur zu bald nahte die Stunde des Aufbruches.

Nicht scheiden wollen wir, ohne noch herzlich unsern lieben Oltnier Freunden zu danken für die warme Aufnahme. Sie haben ihr Möglichstes getan, um ihren Gästen etwas zu bieten und haben ihnen außerordentlich viel geboten, und um all das Gebotene schlang sich ein feines Band der Herzlichkeit.

Dr. Scherz.

Festspiel

anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes am
29. Juni im Konzertsaal Olten.

Szenerie: Wirtshaus zu den „Drei Tannen“, rechts ein Buffet oder Tisch, an der Hinterwand, welche am Anfang frei bleibt, ein kleiner Tisch. Oltnier Knaben und Mädchen, von denen einige die Rotkreuz-Armbinde tragen, winden Kränze, indem

lie das Lied singen: „Im schönsten Wiefengrunde...“
 Oltnerin (Wirtin) in alter Landestracht gibt ihnen
 Anleitung. Nachdem das Lied verklungen:

Wirtin:

So ich's recht, das freut ein lang,
 Zum Chränzle ghört es lustigs Gsang!
 Wie d'Verche chönnet er's, wie d'Amsle,
 's tuet eim frei im Herz in gramsle....
 Doch jeh, ihr Oltner Bueben und Meidli,
 Tüend ech rode — weidli, weidli.
 Breneli, Hansi und Brigitte,
 Güt chunnt uf Olte jo Visite.
 d'Rotchrüz-Tante het lo säge —
 — Frizli, gang ere chlei ergäge —
 (Friz ab), nimmt einen Brief hervor:
 Mer jelle jo feis Wese mache,
 Sie sig nid Fründ vo derig Sache;
 Sie heig bi eus Kommissione z'verrichte,
 Chöm nachher chli is Hus cho brichte
 Wo alte und vo neue Bäte,
 Komplimente tüei sie sich verbitte,
 Süsch tät sie lieber deheime bliche.
 Sie leb' gar eifach, het sie gschriebe —
 Die gueti Tante, das fehlt sie no,
 Daß mer sie ließ uf Olte cho
 Wie-n-es Bettelfraueeli — nei, per se —
 Ich hätt' mi Lebzig nüt so gseh.
 Nei, bim Sapperlott — denf me-n-au,
 So ne liebi, fini, netti Frau,
 d'Güeti selber und 's Erbarme,
 Der Trost vo allne Chranke und Arme,
 Wo guets tuet numme, wo sie cha.
 Die jett nid emol es Chränzli ha,
 Oder es Maieli i d'Hand?
 Es wär' e Spott und wär' e Schand —
 Nei, das ich z'Olte doch nit Mode,
 Buebe, Meidli, tüend ech rode!
 Chränzli heit er jeh gnue gwunde,
 Holet Maie im Gärtli unte:
 Rose, Nägeli und Wöndli,
 Mit Guldstaub uf em gäle Chröndli,
 Wo de schönste, wo der numme chönnt finde,
 Tüend mer drus es Bouquet binde!

(einige gehen ab)

Du, Hans, stoß scho lang an der Türe,
 Gang mer schnell in d'Stube füre

Und bring mer 's Bild vom Dunant no,
 's hangt nebem Dufour, du kennsch es jo!

(Hans ab)

Das chunnt a d'Wand, so wie-n-is denke —
 Denn no ne chli mit Chränz verhenke,
 Und uf e Tisch e schöne Maie,

(die Kinder kommen mit Blumen,
 Hans mit Dunants Bild)

Gwüß, das wird üsi Tante freue.

(Hans hängt das Bild an die Wand)

So — dörthi — grad so ich's recht,
 Jeh drum um d'Chränz, es paßt nid schlecht.
 No nes bißeli uf der Site (korrigierend)
 So, guet — und jeh, Brigitte,
 Stell der Maie unte zue (Strauß auf den Tisch)
 Rei au, wie nett! Lue numme, lue!

Brigitte:

Es g'fällt üs au, es ich apart,
 Doch säg', wer ich dä Ma im Bart?

Wirtin:

Uf der ganze Welt fei brävere git's:
 Der Vater ich's vom „Rote Chrüz“.
 Im Gsicht, im Blick, im ganze Wese
 Cha me d'Tante-n-ufese.
 Die wird e Freud ha und es Gred,
 Wenn sie 's Bild vom Metti gseh —
 Tröst ihn Gott im Himmel obe!
 Doch herrjeh! Es wird scho Obe —
 Sie chunnt, i könne sie am Gang.
 Gät ere alli fründlig d'Hand,
 Sit schön ordeli um sie umme,

(Rot-Kreuz tritt auf, geführt von Friz; sie trägt auf
 der weissen Brust ein rotes Kreuz, in der Hand einen
 entsprechenden Schild.) — Wirtin begrüßt sie:

Do ich sie jo, willkumm! willkumm!

Rot-Kreuz (die Kinder drängen sich an sie heran):

Gott zum Gruß! Euch allen hat's gegolten!

Ich jeh', ich bin nicht fremd in Olten.

Das rote Kreuz seh' ich allwärts schimmern

Auf Turm und Tor, in Haus und Zimmern,

Aus allen Augen sein Leuchten geht;

Von den Zurabergen es rot-weiß weht

Ins Aaretal, zu der Oltner Stadt,

Allwo es heute Herberg' hat.

Keine bessere gibt's im Vaterland,

Als zu den „Drei Tannen“ am Aarestrand.

Am Heerweg steht's, wo von Süd und Norden,
 Ost und West und allen Orten
 Das Wandervolk vorüberwallt;
 Hier, die Jugend, frisch wie der grüne Wald,
 Wie des Sommers holde Rosen,
 Singend und jubelnd mit Küssen und Rosen,
 Voll stolzer Hoffnung die Brust geschwellt
 Hinaus, hinaus in die weite Welt!
 Holde Wirtin zu den „Drei Tannen“,
 Fahr' wohl, wir zieh'n von dannen! —
 Und dort, über ein kleines — und heimatwärts
 Geht's, müd' und matt mit wundem Herz.
 Es drückt am Fuß der Wanderschuh —
 O Welt, wie so öd' und leer bist du!
 Doch sieh, dort winkt der Tannenschild,
 Und Frau Wirtin, freundlich und mild,
 Sie spendet aus Ruch' und Keller und Trögen
 So viel die Wandergesellen nur mögen;
 So war's hier von Alters her Sitte und Brauch,
 Ist es da zu verwundern auch,
 Daß in dieser freundlichen Herbergstatt
 Das Rote Kreuz längstens Heimat hat.

(zur Versammlung)

Ihr wackern Rotkreuz-Frauen und -Mannen,
 Willkommen zu Olten in den „Drei Tannen“!
 O sieh, im grünen Kranzgewind (am Bild)
 Ich hier meinen Vater wieder find',
 Der als Erster das „rote Kreuz“ getragen
 Aus Solferinos Wettern und Schlagen,
 Es aufgepflanzt auf des Krieges Trümmern,
 Bei der Sterbenden Klagen und Wimmern,
 Und es getragen hat als ein Held
 Zu allen Völkern der weiten Welt.
 Ueber allen Meeren, in fernsten Landen,
 Wo Menschen sich lieben, Menschen sich fanden,
 Sieht man im weißen Felde glänzen
 Das rote Kreuz; denn es gibt keine Grenzen
 Für Menschenliebe — keine Nationen,
 Solange Menschen auf Erden wohnen ...
 Von Kriegern hört' ich einstmal's sagen,
 Daß in des Kampfes Wüsten und Schlagen,
 Im wildgrausigen Schlachtenwettern
 Die Nachtigallen Vieder schmettern
 In wunderbaren Melodien,
 Wie wenn im Lenz die Weilchen blühen

Da senken die zornigen Kämpfer die Speere,
 Wie wenn es zum ewigen Frieden wäre.
 Und wer schon vom Schlachtentod umschwebt,
 Vor dem Sterben noch einmal das Haupt erhebt,
 Im erlöschenden Aug' noch den Dankesblick
 Für Menschenliebe, Menschenglück —
 O holder Sinn in Kriegerworten!
 Auf Solferinos Felde wahr geworden
 Durch ihn, dessen Bild unsere Herberg' ziert,
 Dessen Geist uns heute nach Olten geführt.

(zum Bild Dunants tretend)

Henri Dunant! Längst ist dir beschieden
 In der Heimerde der ewige Frieden;
 Aber dein Werk, hier das rote Kreuz, soll
 bestehen (auf den Schild deutend)
 Solange noch Menschen auf Erden gehen!
 O, möge es leuchten in alle Fernen,
 Bis zu des Himmels ewigen Sternen!
 Erkling', mein Schild, mit hellem Klang,
 Wie Solferinos Nachtigallengesang,
 Zu Ehren der Manen von Henri Dunant!

(Sie hängt bei den letzten Worten den Rotkreuz-
 schild links unter das Bild Dunants)

Wirtin:

Heb Dank, Rotchrüz, für dini Wort
 Zur guete Zit am rechte-n-Ort!
 Ghinder, heit er's glost und ghört:
 Wer so ne Ma nit achtet, ehrt,

(auf das Bild deutend)

Wie der Dunant, dä isch bigotts
 Kei rechte Schwizer, kei Eidgenoß.
 Wie d'Rotchrüz-Tante ebe het gseit,
 Het er der Schwizername treit
 In alli Länder vo der ganze Welt.
 's rote Chrüz im wiße Feld
 Und 's wiße Chrüz im rote Feld,
 d'Farbe si's vo eußer liebe Schwiz;
 's wiße Chrüz und 's rote Chrüz
 Vom Heimetland, vo der Helvetia,
 Wo der Schwizer nie vergesse cha
 Uf em Oltnen Stadthus und um und ane,
 Het hüt nebe der Rotchrüz-Fahne
 Au 's Schwizerfähnli so heiter gschwenkt.
 Do ha-n-i bi mer selber denkt:
 Es wär e Fähler, es blibt derbi,

Bim rote Chrüz mueß au 's wiße si;
Die beide ghöre zue-n-enand,
Sie träge d'Farbe vom Vaterland,
Wo hüte lüchten in der heitere Luft
Wiß-rot im blaue Summerduft.

Lojet, wie's ruscht,

O, Herz in der Brust!

Mit Schöneres git's doch uf der Welt,
As 's wiße Chrüz im rote Feld.

Do isch's jo — 's git ech fründlig d'Hand,
O Helvetia! O Vaterland!

(Helvetia tritt auf und wird von der Wirtin
und dem Rotkreuz begrüßt)

Helvetia:

Sei mir gegrüßt, du traute Oltenersstadt
am Aarestrand,
Der liebsten eine im Schweizer Vaterland;
Von grünen Surabergen hold umfränzt,
Am Heerweg hier dein Herbergsschild erglänzt,
Mit den drei schlanken Suratannenwipfeln,
Wie sie ringsum rauschen auf den Bergesgipfeln.
Waldgrün von allen Höhen steigt's hernieder,
Und in der Böglein helle Waldeslieder
Pfeifen hier Lokomotiven Tag um Tag;
Im Takte pocht der schweren Hämmer Schlag.
Ein rüstig Volk hier rührt und regt die Hand
Im Heimatsfrieden, im Schweizer Vaterland!
Gruß dir, Jung-Olden! Euch wackern

Frauen und Mannen!

In der trauten Herbergsrüh' zu den
„Drei Tannen“,

Wo das Rote Kreuz ist heute abgestiegen.
Auf diesem Haus sah ich zwei Fahnen fliegen
Mit dem roten und weißen Kreuz in
trautem Bund;

Ihr Wallen und Wehen gibt es weithin kund,
Daß sie aus einer Wiege entsprossen:
Dem freien Land der Eidgenossen,
Entsprungen dem gleichen Drang und Triebe:
Der Freiheit und der Menschenliebe.
Wohlan! Beim roten Kreuz, der Liebe Bild,
Mög' leuchten heut' der Schweizer Schild!

(Sie hängt den Schweizer Schild mit dem weißen
Kreuz rechts neben den Rotkreuzschild, dann
zum Bild Dunants gewendet)

Henri Dunants Geist, o mög'st du uns leiten,

Heute und fürder durch alle Zeiten!

In trüben und in hellen Stunden

Sei du uns verbunden.

Schür' in unsern Herzen der Liebe Flammen
Und führe zu edlem Tun wieder zusammen
Die wackeren Rotkreuzes-Brüder all,
Vom Surahang zum Alpenwall,
Vom grünen Rhein vor Basels Tore
Fin al Ticino del amore,

Au bord de la libre Sarine

Bis zu den Bergen im Engadin,

Neuchâtel et Vaud, sœurs très belles,

Uri, du Land des Wilhelm Tell,

Die Leuen von Zürich, die Muzen von Bern,

Die Rüebliländer und die von Luzern

Et surtout toi, mon cher Genève charmant,

Belle patrie d'Henri Dunant,

Et de l'autre grand, Général Dufour,

Deux grandes âmes d'héros d'amour!

Im fernsten Hüttlein beim Firnens Schnee,

In Dorf und Stadt am blauen See,

Allwärts im Land der lieben Schweiz

Mög' leuchten und strahlen das rote Kreuz!

Stets sei das Herz und die Bruder-
hand offen,

Des Vaterlandes Glück und Hoffen.

Rotkreuz-Brüder, hier die Hand —

Gott zum Gruß im Vaterland!

Wirtin:

O, wie schön hei doch Eui Wort erklunge,

Sie si eus all zue Herze drunge.

Kinder, danket um und a

Am Rote Chrüz und der Helvetia!

Brigitte:

(überreicht dem Rotkreuz einen Blumenstrauß
in rot und weiß)

Dieses Sträußlein möcht' ich schenken

Dem Roten Kreuz zum Angedenken.

Wie diese holden Blumen blühen,

So möge stets uns're Liebe glühen

Zum Roten Kreuz im Schweizerhaus,

Und jetzt ist mein Sprüchlein aus!

Frits:

(überreicht der Helvetia einen Strauß in weiß und rot)

Und Du, liebi Muetter Helvetia,

Au Du muejch hüt es Blüemli ha
 Wo bene Rotchrüz-Fraue und Manne
 No em Wirtshus z'Olte zue de „Drei Tanne“,
 Wo treu Dir bliebe mit Herz und Hand,
 Dir, eusem liebe Vaterland!

Wirtin (zu der Versammlung gewendet):

Zum Schluß, Ihr liebe Fraue und Manne,
 Füllet d'Becher, füllet d'Channe;
 Stoßet a und tüend e Ruck,
 Nähmet all e rechte Schluck.
 Hoch selle sie leben in euser liebe Schwiz:
 's wiße Chrüz und 's rote Chrüz!

Alle: hoch!

(die Versammlung stimmt in das Hoch ein)

Schluß.

Extraits du rapport annuel de la Croix-Rouge suisse.

(Suite et fin.)

Lutte contre le goitre. La Croix-Rouge suisse a entrepris une campagne anti-goitreuse. C'est à l'active section d'Appenzell Rh.-Ext. que ce canton doit l'introduction du « sel iodé ». De notre côté, c'est par une large subvention que nous avons contribué à la publication de la brochure « Aux armes contre le goitre! »; nous avons fait l'acquisition d'un grand nombre de ces brochures que nous cédon au prix coûtant à nos sections. Sur notre demande, plusieurs de nos sociétés ont collaboré à la campagne entreprise, et nous espérons que l'année prochaine, toutes contribueront à la lutte contre ce fléau national.

C'est dans ce but que nous avons fait établir des séries de clichés à projections sur cette matière. Ces diapositives sont à la disposition de nos sections pour des conférences.

Expédition hospitalière en Russie. Le Secrétariat général a publié un rap-

port sur l'activité de notre expédition dans les régions affamées de la Russie, aussi ne donnerons-nous ici qu'un bref résumé de cette intervention secourable organisée par la Croix-Rouge suisse.

Après avoir mené à chef les tractations souvent compliquées avec les autorités de Tsaritzyne, le Dr Scherz, chef de l'expédition préliminaire, est rentré en Suisse en octobre 1922 et a repris son poste d'adjoint au Secrétariat général de la Croix-Rouge. Dès lors, la direction de la mission fut confiée à un Suisse de Russie, M. l'ingénieur *Perrenoud*, qui s'est acquitté de sa tâche souvent délicate avec les autorités soviétiques à notre entière satisfaction. Il fut secondé par un autre Suisse de Russie, M. Bachmann. Comme médecin en chef, la direction nomma le Dr *Walker*, qui avait déjà fait partie de l'expédition d'avant-garde, et comme médecins-adjoints les Drs *Nietlisbach* et *Peter*. Trois infirmières secondèrent avec dévouement les médecins suisses et russes; ce sont Sœurs *Elisabeth Hadorn*, *Emmy Lehmann* et *Martha Schwander*, dont la longue expérience rendit les plus grands services.

Pour toutes nos installations qui comprenaient 1100 lits, il fut nécessaire d'engager du personnel russe; celui-ci fut d'autant plus nombreux qu'il était composé de gens sous-alimentés, par conséquent peu aptes à fournir un travail suivi. Pendant plusieurs mois, 300 personnes environ étaient employées dans nos maisons hospitalières et dans nos dépôts, comprenant des médecins, des infirmiers, des infirmières, le personnel professionnel et administratif indispensable. Plusieurs médecins russes ont contribué à la bonne marche de nos établissements, et nous tenons à remercier tout spécialement les Drs *Maso* et *Boltiansky* qui nous ont rendu de réels services, le premier comme médecin interne, le second